

## 2. Mose<sup>3,1-14</sup>

1-3 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

4-6 Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

7-10 Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter. Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Drangsal gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

11-15 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.

13-15 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt. Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der HERR, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig, mit dem man mich anrufen soll von Geschlecht zu Geschlecht.

---

„Der Prinz von Ägypten“ – unter diesem Titel ist die Mosegeschichte vor einigen Jahren verfilmt worden. Geworben wurde mit folgenden Worten: „Angucken, staunen, genießen! Ein Erlebnis für die ganze Familie.“ Ich hab den Film nicht gesehen, habe mir aber sagen lassen, dass die die Mosegeschichte dafür ein wenig umgeschrieben werden musste. Das Alte Testament weist als Drehbuch einfach ein paar Schwächen auf. Aber da kann man ja nachhelfen. Mit der richtigen Bearbeitung könnten wir für unsere Gottesdienste auch richtig weben: „Angucken, staunen, genießen! Ein Erlebnis für die ganze Familie.“

Die Probleme der Bibel fangen mit der Frage nach der Hauptperson an. Im Disneydrehbuch ist der Protagonist natürlich Mose– in der Bibel ist Gott die Hauptperson.

Das ist möglicherweise ein Problem. Es gibt für unser Leben zwei wichtige Einsichten: Erstens dass ich erkenne, dass es Gott wirklich gibt. Und zweitens dass ich es nicht bin! Nietzsche hat gesagt, „Wenn es Gott gibt, wer wollte nicht Gott sein.“ Wir sind ganz gerne Gott, und wenn es nur ein kleiner Bereich des Lebens ist.

In der Bibel aber ist Gott die Mitte und der Motor der Geschichte, er ist die entscheidende Größe in allem, was passiert – auch wenn sein Wirken meistens verborgen und unscheinbar ist. Wir brauchen dann ein Zeichen:

### **I. Das Zeichen**

Mose hatte da nicht mit gerechnet, er war auch gar nicht darauf vorbereitet, er nicht damit gerechnet, dass Gott ihm so nahe kommt. Es war ja auch nicht Sonntag und er war nicht in der Kirche. Es war Montag, Mose war unrasiert und machte seinen Job.

Und nun kommt die Filmmusik, die uns darauf vorbereitet, dass gleich etwas passiert und der Blick wird aus der öden Steppe zu einer ungewöhnlichen Erscheinung geführt.

Ja, wir brauchen Zeichen am Weg, die uns aus unserem Trott aufwecken und einladen, Gott in unserem Alltag zu begegnen.

Und wenn auch im Trott unserer Tage die Filmmusik fehlt, es gibt diese Zeichen. Gott redet meistens leise. Und nicht selten sind es unangenehme, schmerzhaft Erfahrungen, durch die er uns wecken möchte. Dann sagt er uns: „Ich bin da!“ oder auf Griechisch: Ego eimi! Oder auf Hebräisch: JAHWE!

### **II. Der Anruf**

„Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!“

Gott ruft ihn mit Namen. Du musst dich nicht ihm vorstellen, wenn du mit Ihm sprichst. Du brauchst Ihm keinen Lebenslauf vorzulegen. Du musst Ihm nichts erklären. Er kennt dich besser, als du dich selbst kennst.

Gott ruft ihn, er zieht ihn an und – er warnt ihn zugleich: „Halt, tritt nicht näher!“

Für die Menschen der Bibel, die ihn erlebt haben, hat Gott immer einen tiefen Einbruch in ihr Leben bedeutet. Er begegnete ihnen zunächst als Schrecken, als befremdlich und gefährlich. Mose verhüllt sein Angesicht, er will sich schützen. Selbst in der Weihnachtsgeschichte, in der es um eine Freudenbotschaft geht, bedeutete die Begegnung mit der Wirklichkeit Gottes für die Hirten etwas Erschütterndes sodass sie sich fürchteten.

In Entdeckerfreude läuft Mose auf den Busch zu: „Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung mal ansehen. – Halt!“ Von wegen „Angucken, staunen, genießen!“

Paulus schreibt: „Gott wohnt in einem Licht, zu dem niemand kommen kann.“ Wo Gott ist, da kommst du auf heiligen Boden. Da kannst du nicht mal eben so rein latschen.

„Zieh deine Schuhe aus.“ Das war in Israel eine gebräuchliche Handlung, ein Zeichen dafür, dass man sein Besitzrecht aufgab. Der Grund war nicht, dass der Wohnzimmerteppich sonst schmutzig wird. Wer seine Schuhe auszog, der war Gast ohne jeden Anspruch.

„Zieh deine Schuhe aus!“ Vor Gott gibst du alle Ansprüche auf.

### **III. Gott sieht**

Wie lieb ist der liebe Gott? In unserem Reden von Gott schwingt manchmal jene Harmlosigkeit mit, welche die Besitzer großer Hunde gerne betonen: „Keine Angst, der tut nichts. Der will nur spielen.“

Das hätten wir wohl gerne: der heilige, ewige allmächtige Gott: „Och, der ist lieb, der tut nichts.“ Der mutet uns doch keinen Schmerz zu, der lässt doch nichts zu, was uns aus der Bahn werfen könnte. Der ist ganz lieb!

Aber kann der uns noch helfen oder retten aus dem Übermaß des Bösen in dieser Welt und aus unserer eigenen Verlorenheit? Der nichts tut, den brauchst du nicht.

Als Bodelschwingh seine 4 Kinder innerhalb von wenigen Tagen nacheinander an Diphtherie sterben sah, hat er gesagt: jetzt versteh ich erst, wie furchtbar, wie hart Gott sein kann.

Das könnte nun alles sein, was wir von Gott wissen: Eben dass wir nichts wissen. Wie die anderen Völker müssten wir ihn fürchten und ihm in unserer Angst opfern. Und wir würden ihn fliehen.

Aber der erschreckende, unnahbare Gott, vor dem Mose entsetzt sein Gesicht verhüllt, der sieht das Elend des Volkes Israel, er hört ihr Geschrei, er kennt ihr Leiden. Dieser verborgene Gott sagt: „Mein Volk!“ „Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette“

Was ist das, was der heilige, unnahbare Gott hier zeigt? Nichts anderes als sein Herz! Ein Herz, in dem Liebe brennt.

Und du weißt, wie sein Sehen und Herniederkommen und Retten aussieht: Du siehst den heruntergekommenen Gott in Jesus. Heruntergekommen bis ans Kreuz und in den Tod. Gott sieht dich!

#### **IV. Ich bin**

Wer bist du, Gott, du fremder, verborgener, unheimlicher, übermächtiger - liebender Gott? Mose möchte wissen, mit wem er es zu tun hat.

Nein, Gott hat nicht einfach einen Namen. Zeus, Wotan, Teutates, oder wie die Nichtse alle heißen, in so eine Reihe lässt er sich nicht bringen. Aber er stellt sich präzise vor.

Er sagt zunächst: Ich bin der Gott eurer Väter. Ich bin der, mit dem schon eure Väter Erfahrungen gemacht haben. Sehen Sie, deshalb ist die Bibel so wichtig. Sie ist das Buch mit den Geschichten der Väter, die mit Gott etwas erlebt haben. In diesen Geschichten lernen wir ihn kennen. Hier offenbart er sich. Sonst kennen wir ihn nicht. Wenn wir fragen: Wer bist du, Gott? dann antwortet er: „Ich bin der Gott eurer Väter. Lasst euch erzählen und lest nach, wie ich mich als Gott erwiesen habe.“

Und dann nennt er sich Jahwe. Denken Sie bitte nicht, das sei ein normaler Name. Nein, das ist ein Versprechen. Im Deutschen wird es manchmal mit „ich bin der ich bin“ wiedergegeben. Das ist nicht falsch, aber missverständlich. Denn im Hebräischen ist dieses Wort etwas Aktives. Es gibt für Juden kein „Sein an sich“.

Jahwe heißt dann genauer: „Ich bin für euch da.“

Du kennst ihn, der hier sagt „Ich bin!“: Ich bin der gute Hirte, das Brot des Lebens, die Auferstehung und das Leben, der Weg zum Vater, die Wahrheit auf die du bauen kannst, das Leben in Ewigkeit. Ich bin der Erste und der Letzte. Jesus, ich bin für dich da.

Er ist dir entgegengelauert. Er ist in deine Haut geschlüpft. Er weint deine Tränen mit. Er sieht alle Blindheit. Er riecht das, was zum Himmel stinkt. Er nimmt auf sich was niemand tragen kann. Er lässt sich alle Unfreiheit, alle Versklavung anhängen und mit allem ans Kreuz hängen. Und er schreit selber: „Warum, mein Gott?“ Und so haucht er sein Leben aus: „Es ist vollbracht.“

Ein Schrei genügt: dieser Schrei auf Golgatha genügt um uns zu sagen, dass Gott unser Schreien hört. Als er schrie „Es ist vollbracht“, hat er auch an dich gedacht. Dieser Verzweiflungsschrei ist mein Rettungsschrei. Er ist auch dein Rettungsschrei.

Und Jesus ist es, der dich vom Kreuz her anspricht. Das ist das Zeichen, das er dir gibt. Dann zieh deine Schuhe aus. Das heißt, gibt deine Ansprüche auf. Du bist nicht der Herr, ER ist es! Kein Hirngespinnst aus deinen Wünschen und Erwartungen, sondern der Heilige, dein Heiland und Retter.

### **V. Der Auftrag**

Er braucht Mitarbeiter, Boten. So schickt er Mose los. Der Auftrag: sein Volk aus der Sklaverei zu befreien.

Für Mose kein fremder Gedanke. Vor sehr langer Zeit hatte er so etwas schon versucht. Er war darüber zum Mörder geworden. Er hatte sich ins Ausland absetzen können. Er hatte resigniert und sich ins Privatleben zurückgezogen.

Mose antwortet kurz gesagt „Das kann ich nicht!“. „Ich kann nicht gut reden, schick doch, wen du willst, aber nicht mich!“ (2. Mose 4,13) Aber Gott wusste, wen er schicken wollte! Und auf die begründeten Einwände von Mose gibt er die eine Antwort: „Ich werde mit dir sein!“

Was dann kam war auch mit Gott kein Spaziergang. Für die Israeliten war Gott oft hinter Elend und in Todesnot verborgen. Aber er war da und hat sie durch gebracht. Der Weg durch die Wüste war schrecklich - aber er hatte ein gutes Ziel.

Das alles ist nun sehr lange her. Wir kennen niemand, der in der Sklaverei in Ägypten lebt. Aber wir kennen die Sklaverei unter der Sünde und unser Ausgeliefertsein an den Tod.

Gott sieht und er ist da. Jesus führt aus dem Elend von Sünde und Tod in die Freiheit der Kinder Gottes. Kein einfacher Weg. Aber er spricht uns zu: „Ich bin bei dir, alle Tage, bis an das Ende der Welt“

Folge ihm nach! Amen.

*Pauluskirche Bielefeld am 5. Februar 2017, Pfr. Michael Sturm*